

Sylvester auf Grenzwacht

Autor(en): **Luck, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1916)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AUF GRENZWACHT

Sylvester auf Grenzwacht

Bern, Dezember 1915

Am Grenzpaß steht in dunkler Nacht
Ein Schweizer Wehrmann auf der Wacht.
Die letzte Nacht im wilden Jahr
Hat aufgepeitscht der Stürme Schar.
Vom Grat her fährt ein Nebelschiff,
Gell pfeift es um das Felsenriff
Und stäubt dem Wachtmann ins Gesicht.
Scheu tastet trübes Mondenlicht
Durch's Schneegewölk mit fahler Hand
Und klimmt empor die Firnenwand. —
In Lüften ringt ein wütend Heer
Mit Sturmgetös vom Gletscher her;
Das heult und gellt von fern und nah:
«So wisset, wir sind da!»

Es tönt wie Schlacht- und Führerruf
Und hallt wie ferner Rosse Huf,
Bis einer Staublawine Schlag,
Der keiner widerstehen mag,
Die Unsichtbaren mit sich reißt
Und ihre Stimmen schweigen heißt. —
Der Wehrmann lauscht dem Krach und Fall
Bis dumpf verdröhnt der Widerhall —
Und stille wird's mit einem Mal . . .
Da — Glockenton aus tiefem Tal —
Ein weicher Klang durchbebt den Raum
Und weckt der Kindheit holden Traum:
«Dort feiern sie im Heimathaus,
Weitab von Sturm und Kriegsgebräus,
Den Abschied heut vom alten Jahr.
Ich sehe sie, die traute Schar,
Den Vater und lieb Mütterlein
In unserer Lampe lichtem Schein . . .»
Er flüstert's leise vor sich hin,
Die Heimat steht vor seinem Sinn,
Das schwarze Dorf am weißen Hang,
Mit Lichtchen süß und sehnsuchtsbang.
Aufatmend schaut er niederwärts,
Ein linder Trost durchquillt sein Herz:
«Noch gestern schrieb der Vater ja,
Sie wissen, wir sind da.» . . .

Vom Grenzpaß ziehen Schatten auf
Ein ungestalter Nebelhauf,
Der schwarz verhüllt das Felsentor,
Und hinterm Markstein tritt's hervor,
Halb Mensch, halb Traum, halb Nebelflor,
Und flüstert hörbar durch die Nacht:
«Was stehst du da auf öder Wacht,

Dich nährt der Teufel, armer Sohn,
Du wirst der ganzen Welt zum Hohn,
Was stehst du da, gefroren Christ,
Da nirgends Feind und Fährde ist?
Was stehst du da in Nacht und Graus?
Wirf ab die Wehr und komm' nach Haus!
Wirf ab, wirf ab und komm' mit mir,
Mein Luftgespann, es wartet hier,
Wir fahren mit dem schnellsten Wind,
Er trägt uns fern, er trägt uns lind
An einen blütenreichen Strand
In bessers Sonnen-Vaterland.
Wirf ab die Wehr, entflieh der Frohn,
Weit unten liegt dein Bataillon,
Es ist so fern, die Rettung nah'
Sie meinen: du bist da!» . . .

So raunt's und flüstert's geisterhaft,
Dem Wehrmann zuckt die Hand am Schaft.
«Wer bist du, Schatten oder Mann?
Du zwingst mich nicht in deinen Bann!
Ich stehe hier dem Vaterland
Als treuer Sohn am Gletscherrand
Allein und dennoch nicht allein,
Denn hinter mir steh'n im Verein
Im Süd und Nord, im Ost und West
Viel Tausende in Treuen fest
Und fest in guter Wehr und Wacht.
So stehen wir bei Tag und Nacht,
Und alle Völker, fern und nah
Sie wissen: Wir sind da!» . . .

Der Spuk verfliegt. Ein Hornruf tönt,
Von Schritt und Tritt der Paßweg dröhnt.
Ein «Halt, wer da!» «Ablösung vor,
Ablösung vor zum Felsentor!»
«Wie war die Nacht? Ein wilder Sturm
Zerschellte unsern Auslugturm.»
«Hier war vollends die Hölle los.»
«Wir hörten fernher ein Getos! . . .
Doch sanfter zieht der Tag herauf,
Ein neues Jahr beginnt den Lauf . . .
Ein neues Jahr! Viel Glück und Heil!
Wir halten gute Wacht derweil
Und rufen weit ins Land hinaus
Den Segensruf von Haus zu Haus,
Damit im Land Helvetia
Sie wissen: Wir sind da!»

Georg Luck.